

Einsatz bis zum Letzten

Helga Hengge war die erste deutsche Bergsteigerin, die auf dem Dach der Welt, dem Mount Everest, stand. In Haltern am See referierte sie bei den 8. Wirtschaftsgesprächen über das, was möglich ist



Helga Hengge auf dem Weg aufs Dach der Welt: Ohne den Willen, das Letzte zu geben, kommt man nicht auf 8850 Meter Höhe.

Foto: Hengge

Von Irene Stock
i.stock@waz.de
02361 9370-125

Haltern am See. Man glaubt es der zierlichen Person aufs Wort: „In der bärtigen Männerrunde hatte ich das Gefühl, dass ich noch einen Extrasegen gebrauchen kann.“ Doch es ist nicht der Besuch eines tibetischen Klosters, der den Aufstieg auf den Mount

Everest (8850 m) gelingen lässt, sondern körperliche Fitness, Disziplin und Teamfähigkeit. Vor allem davon berichtet Helga Hengge, die erste deutsche Bergsteigerin, die 1999 den höchsten Berg der Welt als Mitglied einer internationalen Expedition bezwang, in ihrer Diashow.

Auf Managerseminaren gehört es mittlerweile zum guten Ton, Extremsportler als Inkarnation des Möglichen und Machbaren zu hören. Motto: Einsatz bis zum Letzten (und darüber hinaus), Willenskraft, Konzentration von Psyche und Geist auf ein Ziel, optimale Körperbeherrschung. Und so luden die Organisatoren des 8. Halterner Wirtschaftsgesprächs keinen Wirtschaftsexperten, sondern eine Rekordjägerin ein und setzten damit selbst eine Rekordmarke: 240 interessierte Zuhörer kamen.

Die 1966 in Chicago geborene Deutsche ist mit den Bergen groß geworden, hat 1997 die ersten Sechstausender erklimmt und sich am 27. Mai 1999 den Wunsch wohl vieler Bergsteiger erfüllt, einmal auf

dem „Dach der Welt“ zu stehen. Ihr tägliches Training: zwölf Kilometer Joggen und 45 Minuten mit 20 Kilo Gepäck auf einem Fitnessgerät steppen. Die Expedition auf den höchsten Berg der Welt dauerte zwei Monate, in denen sich die Teilnehmer in fünf Höhenlagern aklimatisierten.

Während die Zuhörer am Freitagabend von Foto zu Foto höher steigen, berichtet Hengge nicht nur von der physischen Herausforderung bei

Temperaturen um minus 25 Grad, dünner werdender Luft und mit 15 Kilo Gepäck auf dem Rücken. Um in 7000 Meter Höhe 600 Höhenmeter zu überwinden, braucht sie (trotz Sauerstoffgerät) sechs Stunden. Hengge erzählt viel von Teamarbeit, Vertrauen und Selbsteinschätzung.

Während der Aufstiegssaison tummeln sich 150 Bergsteiger in den verschiedenen Camps, doch nur 30 erreichen ihr Ziel. Die meisten scheitern

an ihrer körperlichen Konstitution und ihrem Egoismus. Hengge: „Ein solche Anstrengung ist nur im Team zu schaffen.“ In ihrem Team geben zwei der fünf Teilnehmer auf. Auch die junge Frau zweifelt häufig an ihrem Einsatz: „Was tue ich mir an? Die anderen sind zu Hause und liegen jetzt in der Badewanne.“ Dass sie es doch bis zum Gipfel schafft, verdankt sie der guten Vorbereitung, Organisation und Logistik, aber auch dem Willen, es zu schaffen. Und so lautet ihr Appell zum Schluss: „Wenn Sie der Mut verlässt, schauen Sie doch einfach mal zurück, was Sie schon geschafft haben. Dann wird der Weg gar nicht mehr so schwer sein.“

Das Publikum ist begeistert und Jochen Heckmann, Vorsitzender von „Haltern aktiv“, seufzt: „Wir haben in Haltern noch keinen Extremkletterer, aber eine Kletterwand wäre eine Aufgabe für die Stadt.“ Offen, ob als Angebot für Touristen oder Trainingseinheit für Stadtväter und -mütter.



Helga Hengge gab Tipps: „Wenn Sie der Mut verlässt, schauen Sie doch einfach mal zurück und sehen, was Sie schon geschafft haben.“

Foto: WAZ, Gerd Schypulla

» www.helgahengge.com